

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Vogler, W. Saalbach, Invalidentank und Rud. Roffe.

N^o. 18.

Schandau, Sonnabend, den 1. März

1879.

Generalfeldmarschall Graf v. Noon †.

Ein Paladin des Kaisers ist heimgegangen! Am 23. Februar starb zu Berlin der Feldmarschall Albrecht Theodor Emil Graf v. Noon, der berühmte Reorganisator der preussischen Armee. Schon im Hinblick auf die hervorragende Betheiligung, welche der Feldmarschall Graf v. Noon an dem großen deutschen Einigungswerke hat, geziemt es sich, der Verdienste desselben zu gedenken, im Besonderen wird man jedoch noch dazu deshalb veranlaßt, Noon's Lorbeerkranz aufzufrischen, weil Noon auf dem weiten und schwierigen Wege, der ihn zur höchsten Stelle in der preussischen Armee führte, sich stets als ein Charakter und eine Schöpferkraft ersten Ranges bewiesen hat, ein Umstand, welcher ihn den nächsten Ehrenplatz neben unserm Feldmarschall Moltke einräumt. Graf Albrecht v. Noon wurde am 30. April 1803 zu Pleushagen bei Colberg in Pommern geboren, erreichte also ein Alter von nahezu 76 Jahren. Seine erste militärische Erziehung erhielt Graf v. Noon auf den Cadettenschulen zu Kulm und Berlin. Später besuchte er auch die allgemeine Kriegsschule in Berlin, aus der sich die gegenwärtige Militärakademie entwickelt hat, und hier züchtete sich Noon in Kriegswissenschaften und Geographie derartig aus, daß er Lehrer am Berliner Cadettencorps schon im Jahre 1827 wurde. Die bedeutenden wissenschaftlichen Fähigkeiten machten Noon einige Jahre später auch zum glänzenden pädagogischen und militärischen Schriftsteller. Er schrieb ein weitverbreitetes Buch „Anfangsgründe der Erdkunde“, dann „Grundzüge der Erd-Völker und Staatenkunde“, sowie noch eine „Militärische Geographie Europas“ und eine militärische Monographie die „Oberische Halbinsel.“ Inzwischen konnte diesem ausgezeichneten Manne auch nicht fehlen, in seiner militärischen Laufbahn glänzende Fortschritte zu machen. 1835 wurde Noon Lehrer an der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin und 1836 wurde er Hauptmann im Generalstabe und Mitglied der Ober-Militär-Prüfungscommission. Zum Major befördert wurde Noon der Erzieher des Prinzen Friedrich Karl, des heutigen Feldmarschalls und hervorragenden Heeresführers. Darauf wohnte Noon im Jahre 1849 dem badiischen Feldzuge als Generalstabschef des achten Armeecorps bei. Die glänzendste Thätigkeit auf dem militärischen Gebiete entwickelte Noon jedoch vom Jahre 1859 ab. Denn als Generalmajor und Commandeur der vierzehnten Infanteriedivision in Düsseldorf überreichte Noon unserm jetzigen Kaiser, dem damaligen Prinz-Regenten, eine Denkschrift, in welcher auf eine unbedingt notwendige Reorganisation des preussischen Heeres hingewiesen wurde. Die Weisheit des Prinz-Regenten erkannte die Richtigkeit der von Noon gerügten Mängel im Heere und schon im Jahr darauf wurde Noon Kriegsminister und führte unter der hohen Protection des nachmaligen Königs Wilhelm die Reorganisation der preussischen Armee aus. Mit großer Entschiedenheit verteidigte der Kriegsminister v. Noon auch die Heeresreorganisation in der preussischen Abgeordnetenversammlung, deren liberale Mehrheit die Nothwendigkeit einer Heeresreorganisation bestritt. In den darauf folgenden Kriegen von 1866 und 1870/71 hat sich dann gezeigt, was Noon in langjähriger Friedensarbeit für die preussische Armee geschaffen hatte. Der Donnerstagskrieg von Sadowa war ein Werk der vollzähligen und wohl ausgerüsteten preussischen Armee und als nach den glorreichen Tagen von Sedan ein feindliches Heer und ein Kaiser in deutsche Gefangenschaft gerathen waren, galt einer der ersten Trinksprüche, die Kaiser Wilhelm ausbrachte, dem Kriegsminister v. Noon, der das deutsche Schwert so gut geschliffen habe. Die Kaiserliche Huld hat den Feldmarschall Graf v. Noon auch niemals verlassen, und am Tage vor Noon's Sterbetage erschien der Kaiser noch an dessen Krankenlager, um dem treuen Diener nochmals zu danken und dann auf

immer von ihm Abschied zu nehmen. Von Noon's Lebenslauf ist noch nachzutragen, daß er unmittelbar nach der siegreichen Schlacht bei Sadowa zum General der Infanterie ernannt und ihm der Schwarze Adlerorden verliehen wurde. Nach dem französischen Feldzuge wurde Noon auch in den erblichen Grafenstand erhoben, und als Fürst Bismarck vorübergehend das Präsidium des preussischen Ministeriums niederlegte, wurde Noon am 1. Januar 1873 zum Präsidenten desselben ernannt, wobei er gleichzeitig Rang und Würde eines Generalfeldmarschalls erhielt. Um die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe zu vollbringen, erhielt der Feldmarschall Graf v. Noon am 9. Nov. 1873 die erbetene Entlassung als Ministerpräsident und Kriegsminister und lebte auf seinen Gütern Neuhof bei Coburg und Krobütz bei Görlitz, bis ihn auf einer Besuchsreise in Berlin der Tod ereilte.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Das am Donnerstag Abend stattgefundene Concert der Tyroler Concert-Sängergesellschaft Th. Schmid aus dem Unter-Innhale und der hiesigen Stadt- und Badkapelle hatte sich leider keines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen, was mit Rücksicht auf die vorzüglich executirten Vorträge sämmtlicher Fiedeln freilich schade war, namentlich aber belundete Herr Schmid jun. große Fertigkeit auf der Zither, Glasharmonika und dem Holz- und Strohinstrument und brachte darauf so liebliche Töne zu Gehör, daß ein übergroßer Applaus Seiten der Anwesenden folgte.

— Die königl. Amtshauptmannschaft zu Pirna, als Elbstromamt, erläßt unterm 20. Februar nachstehende Bekanntmachung, die Schifferprüfung betreffend: „Von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft als Elbstromamt ist für die Bezirke der königlichen Gerichtsämter Pirna, Königstein und Schandau der 10. und 11. März d. J., jedesmal von Vormittags 9 Uhr an, zu Abhaltung der Schifferprüfungen, welche an Canzleistelle der königlichen Amtshauptmannschaft stattfinden, anberaumt worden. Anmeldungen hierzu werden bis zum 7. März d. J. allhier entgegengenommen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den diesfälligen Gesunden Zeugnisse über die Unbescholtenheit, den sittlichen und nützlichen Lebenswandel des sich Anmeldenden, ingleichen über seine etwaige Vorbildung und erlangte Fertigkeit im Schwimmen, sowie über wenigstens drei Jahre lang auf der Elbe verrichteten Schiffsdienste, ingleichen über den Besuch der Schifferschule beizufügen sind, und daß bei den Steueramtsprüfungen die Fragen auch auf die Kenntniße des Metermaßes und das diesfällige Rechnungswerk mit ausgedehnt werden.“

— Das königl. sächs. Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf den Stand der Kinderpest in den benachbarten königl. preussischen Regierungsbezirken beschloffen, die in den übrigen Bestimmungen bis auf Weiteres noch in Gültigkeit bleibende Bekanntmachung, Maßregeln gegen Einschleppung der Kinderpest aus dem Königreich Preußen betreffend, vom 27. Januar d. J., dahin abzuändern, daß die Verbote und Beschränkungen der Einführung von Wiederläufern in § 1, § 5 und § 8 jener Bekanntmachung nur noch auf den Regierungsbezirk Merseburg zu beziehen sind.

— Die „Dr. Nachr.“ schreiben, daß wohl die Wenigsten davon einen Begriff haben dürften, was der neuliche große Schneefall der Commune Dresden gekostet hat. Nach einem von Rathsoberanten entworfenen Ueberschlag kostet das Wegschaffen des Schnees allein 3—4000 Mark und dem Fiskus etwa dasselbe, während selbstredend der 3- oder 4-fache Betrag von den Hausbesitzern aufgewendet werden muß, um sich das aufgedrungene Geschenk des Himmels wieder vom Halbe zu schaffen. Die bedeutendsten Kosten erwachsen der Eisenbahnverwaltung: ohne den nicht genau

zu beziffernden Ausfall an Einnahmen infolge der Betriebsstörungen werden die Schneearbeiten 80—100,000 Mark kosten! — In Berlin lag der Schnee auf Plätzen, wo ihn der Wind nicht zusammengeweht hatte, 9—10 Zoll hoch. Nach ungefährer behördlicher Schätzung lagen auf den Straßen und Plätzen ca. 150,000 Fuhren Schnee, deren Beseitigung einen Kostenaufwand von 200,000 Mark verursachen wird. Bis Anfang Februar hat man dort in diesem Winter bereits 300,000 M. an Hilfsarbeitergebühren gefordert.

Aus Pirna wird gemeldet: Der Raubmörder Haase, welcher bekanntlich den Hungertod suchen wollte, hat sich nach ein paar Tagen strengen Fastens auf Zureden des Bezirksarztes wieder zur Annahme seiner Mahlzeiten verstanden.

Zum Ober-Reichsgerichtsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig ist der Generalprokurator von Seckendorf in Köln bestimmt. Damit erledigen sich wohl die Gerüchte, die für diesen Posten einen der namhaftesten Juristen außerhalb Preußens bezeichneten.

Am Mittwoch Morgen mußte der Wissensdurst eines Theiles der Schulkinder in Dahlen ungestillt bleiben, weil mehrere Lehrer — verwehrt waren. Die Herren waren mit dem Rathregistrator am Dienstag Nachmittag gen Leipzig gedampft, auf der Rückfahrt aber bei Wurzen im Schnee stecken geblieben. Erst Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr trafen sie wieder ein. Beim Aussteigen in Dahlen spielte ein Musikchor: „Wir geh'n nach Lindenau“ und darauf das berühmte: „Du bist verrückt, mein Kind.“

Aus Mitweida schreibt man unterm 26. Febr.: Die in betheiligten Kreisen mit großer Spannung erwartete Hauptverhandlung gegen den vormaligen Director des Vorschufsvereins zu Rostwein, Engelbert Brückner von da und Gen., wird vor hiesigem königlichen Bezirksgerichte künftigen 6. März und folgende Tage abgehalten werden. Als Vertheidiger werden die Herren Advocat Schneider von hier, Advocat Hänischel und Advocat Dr. Enzmann aus Chemnitz fungiren.

Am Nachmittag des 22. d., punkt 4 Uhr, langte die erste Lokomotive in Stollberg an. Jahrzehnte lang hat man sich dort nach direkter Eisenbahnverbindung gesehnt. Die neue Bahn ist in ihrer Hauptausdehnung von Stollberg bis St. Egidien 19 1/2 Km. lang, die Nebenstrecken Hohlsteich-Pugan und Zwiggelsteich bei Delsnitz noch 3 Km.

Infolge des gewaltigen Schneewetters haben sich in der näheren Umgebung von Zwickau verschiedene Unfälle zugetragen. Der Milchhändler Frommhold in Stenn ist von Planitz kommend am Sonntag Abend von der Straße abgekommen. Er spannte deshalb sein Pferd ab, verlor jedoch den rechten Weg und wurde Montag früh gegen acht Uhr vom Bahnwärter Ullmann in Pichtentanne aufgefunden und in dessen Wohnung getragen. Hier erholte er sich wieder soweit, daß er Nachmittags in seine Heimath gehen konnte. Das Pferd wurde noch wohl an einem Busche stehend vorgefunden, der Wagen aber ist erst am Dienstag im Schnee steckend vorgefunden worden.

— Ein Bürger, der während des heftigen Schneegestöbers am Sonntag Abend auf dem Rückwege von Marienthal nach Zwickau begriffen war, stieß in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnviaductes ankommen, mit dem Fuße auf einen in den dort angewickelten Schnee verborgenen Gegenstand. Eine genaue Untersuchung ergab, daß ein Mann im Straßengraben von den Schneemassen eingehüllt lag, jedoch noch nicht erfroren war.

Das die Stadt Plauen durchlaufende Gerücht, daß gegen den Stadtrath Brink ein Mordversuch unternommen worden sei, ist auf folgenden Vorfall zurückzuführen. Nachdem der Armenhaus-Ausschuß beschloffen hatte, den Armenhändler Weinhold am 26. Februar aus dem Armenhause zu entlassen, ihn aber anzuweisen, Plauen binnen 24 Stunden zu verlassen, ließ Herr Stadtrath Brink den Weinhold, weil er

dieser Anordnung nicht nachkam und überdies gewisse unwahre Angaben gemacht hatte, heute Vormittag wieder aufgreifen und vor sich führen. In seiner Expedition machte Herr Stadtrath Brink dem Weinhold bekannt, daß er wegen der angeführten Gründe wieder in das Armenhaus zurückgebracht werden sollte und beordnete einen Schutzmann, den Weinhold abzuführen. Dieser widersetzte sich aber dermaßen, daß Herr Brink dem Schutzmann befahl, sich einen zweiten Schutzmann zur Unterstützung zu holen. Während nun Herr Stadtrath Brink mit Weinhold allein im Zimmer war, trat Weinhold mit den Worten: „Soll ich Sie erstechen?“ an ihn heran, hob den Arm und würde seinen Entschluß wahrscheinlich ausgeführt haben, wenn nicht Herr Stadtrath Brink, der als muskulöser und gewandter Turner bekannt ist, ihn so gefaßt hätte, daß er sein Vorhaben nicht zur Ausführung bringen konnte; in diesem Augenblick traten beide Schutzleute ein, worauf Weinhold ein langes Fleischermesser von sich warf.

In Kamenz hat sich ein junger Mann aus angesehenen Familie, welcher wegen Diebstahls zur Haft gebracht worden war, im Gefängnis durch Deffnen der Pulsader zu entleiben versucht. Er ward indessen noch rechtzeitig verbunden.

In Pöbau besuchten vergangene Woche einige junge Männer eine Restauration, woselbst unter verschiedenen Gesprächen auch schließlich eine Wette entstand, daß Niemand im Stande sei, 40 Schnäpse auf einmal in kurzer Zeit zu trinken. Einer der Gäste, Namens Welzer, erbot sich, die Wette anzunehmen und trank, trotz mehrfachen Abmahnens, in einer halben Stunde 40 Schnäpse hintereinander aus! Nach dieser Kraftleistung sank sein Haupt schwer auf den Tisch und die Gäste glaubten den Unsummen eingeschlafen. Beim Nachhausegehen meinten die Andern: „Den Welzer müssen wir auch mitnehmen!“ und sie suchten ihn zu wecken. Zu ihrem Entsetzen fanden sie den Mann todt. So hat eine jener oft gerügten wahn-sinnigen Wetten abermals ein Menschenopfer gefordert.

Am Mittwoch Morgen ward in Dybin etwa eine halbe Minute lang ein wunderbar schönes Meteor erblickt. Es ward hoch über dem „Töpfer“ sichtbar und fiel in der Richtung des Ameisenberges abwärts. Der Hauptkörper, grellweiß, gleich einer Rakete; ein pfauscherartiger Schweif ward gleichfalls sichtbar. Die ganze Gegend war momentan taghell erleuchtet.

Aus Teplitz wird berichtet: Der Schacht in der Badegasse zu Teplitz wird in senkrechter Richtung, vier Meter lang, drei Meter breit abgeteuft. Hierdurch hofft man vor dem Eindringen des heißen Wassers während der Arbeiten gesichert zu sein, welches das Fortschreiten erschweren würde, da es fortwährend ausgeschöpft, eventuell zum Schutz der Arbeiter durch künstlichen Zufluß kalten Wassers gefühlt werden müßte. Würde Letzteres notwendig werden, so würden sich hierdurch auch die auszupumpenden Wassermassen verdoppeln. Sobald dieser Schacht vollendet sein wird, soll sodann in geringer Höhe über der Schachthohle ein Stollen in der Richtung auf die Hauptpalte getrieben werden, wodurch der unterste Theil des Schachtes einen Wasserfad bilden würde. Es wird ununterbrochen bei Tag und Nacht gearbeitet. Die Arbeiter wechseln von sechs zu sechs Stunden. Sonntag Mittags betrug die erreichte Tiefe drei Meter. Man arbeitet bisher ohne Maschinen in bloßen körnigen, mit Vajast wenig durchsprungenem Porphyr. Für Montag früh ist die erste Dynamit-Sprengung beabsichtigt. Zur Vollendung dieses Schachtes und Stollens wurde der Zeitraum von sechs Wochen als Maximum in Aussicht genommen. Der Aufschlagpunkt für die zweite Schachteinlage wurde innerhalb des Hofraumes des Stadtbades fixirt, an einer Stelle, welche bisher von Kühlapparaten ostopfirt ist. Der baldigste Beginn der Arbeiten an diesem Punkte steht bevor. Es wird beabsichtigt, diese Abteufung mit gleicher Raschheit wie die erstere zu betreiben und dieselbe während der Dauer der Saison zu sistiren, im Herbst aber sie energisch wieder aufzunehmen. Die Teplitz-Schönbauer Quellsengruppe behält ihren unverändert günstigen Stand. — Der hervorragende Geologe Professor Krejci veröffentlicht ein sachmännisches Gutachten über die Katastrophe, in welchem die Uebereinstimmung mit den von der Geologen-Commission getroffenen Maßregeln ausgesprochen und gleichzeitig constatirt wird, daß das gänzliche Versiegen der Teplitzer Quellen gar nicht möglich sei, da deren Ursprung viel tiefer liegt, als das Niveau des Braunkohlenbeckens. Die Wiederanfindung der Quellen sei in nicht allzu großer Tiefe zu gewärtigen und möglicherweise mit noch höherer Temperatur als bei der bisherigen Ausflusstelle: doch sei dann ein entsprechender Schutzkreis notwendig. Die Schacht-abteufung nächst dem Stadtbade wurde bisher auf fünf Mtr. Tiefe gebracht. Das Mauerwerk und die natürlichen Wände des Quellsengröbels wurden hierbei größtentheils zerstört, und nur einen kleinen Theil davon

sah man aus Pietät stehen. Am Mittwoch beginnen die Dynamit-Sprengungen in größerem Maßstabe. Bei der bis dahin vorhandenen Tiefe lassen sich die Arbeiten bereits auf diese Weise beschleunigen, ohne daß die umliegenden Gebäude gefährdet würden. Den Besitzern der überschwemmten Kohlenwerke wurde behördlich unterzagt, mit deren Auspumpung zu beginnen. Die Angabe, daß sich gelegentlich der Schacht-abteufung stellenweise Vajaststücke in Porphyr eingesprenzt fanden, beruhte auf einem Beobachtungsfehler, indem Vajaststücke durch Menschenhände in die Porphyrpalten gerathen waren. Vergrath Wolf konstatarie das Vorhandensein zweier aus verschiedenen Perioden stammender, in differirenden Tiefen unternommener Fassungen der Stadtbadquelle. Fürst Clary hat Teplitz verlassen, nachdem er die Maurer, die er zur Vollendung mehrerer Bauten engagirt hatte, entlassen hat. Er denkt offenbar an eine wohlthätige Einrichtung seines Neubades nicht.

Teplitz, den 26. Februar. Das in einem Tagbruch beim Victorinschacht etwa 6 Meter hoch stehende Tagwasser wurde heute Vormittag 1/2 10 Uhr durch die in den Strecken zusammengepreßte Luft unter starkem Geköse in Form einer Säule gegen 8 Meter hoch in die Luft getrieben, wonach sich der Tagbruch noch mehr vertieft. Die bestehenden Risse haben sich vergrößert. Heute früh sind 3 größere Wasserbrunnen hier, zu Industrie-etablissemens gehörig, plötzlich versiecht. In einem vierten fällt der Wasserstand rapid. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt darüber, sowie darüber, daß die Commissions-sitzungen jetzt nur geheim gehalten werden und man über deren Resultat nichts erfährt. Die Teufung bei der Urquelle beträgt bis jetzt 5 1/2 Meter. Aus der Porphyrpalte 2 kommen heiße Dämpfe von 23 Grad Réaumur. Heute haben sich die Besitzer der inunirdten Gruben über die zweckmäßigsten Schritte zur sofortigen Entwässerung derselben geeinigt.

Vermischtes.

Der Opernsänger Franz Diener, der in voriger Saison am Stadttheater zu Hamburg engagirt war und jetzt dem Dreißner Hoftheater angehört, ist wegen Bruches eines Ehegelübnißes gerichtlich verklagt und verurtheilt worden. Laut der Hamburger Zeitung ist das Verlöbniß Diener's mit einer jungen, durchaus unbescholtenen Dame (Freiin Alberta v. K.), die er in London kennen gelernt hatte, in Köln am 15. Januar 1877 in aller Form vollzogen worden; mehrere Monate hindurch wurden die herzlichsten Briefe gewechselt, im Mai sollte die Hochzeit in London stattfinden. Aber der Bräutigam brach sein Wort. Unter dem Vorwande, sein Vermögen verloren zu haben und wegen Brustkrankheit vielleicht auch seine Stimme verlieren zu müssen, lehnte er die eheliche Verbindung ab, und als die Braut im September mit ihrer Mutter ihn in Hamburg persönlich besuchen wollte, ließ er sie nicht vor sich und schickte ihr mit einem Briefe höhnischen Inhalts ein goldenes Medaillon zurück, das sie ihm in Köln geschenkt hatte. Darauf hat die Familie der getränkten Dame in Hamburg gegen den Treubruchigen, der sich inzwischen trotz seiner angeblichen Brustkrankheit mit einer abligen Gutbesitzerstochter in Sachsen ehelich verbunden hat, Klage erhoben. Das Niedergericht hat in erster Instanz den Verklagten schuldig befunden und zu 3000 M. verurtheilt; das Obergericht aber, an welches er appellirt hatte, hat die Strafsomme auf 10 000 Mark erhöht, welche binnen 14 Tagen der Klägerin gezahlt werden müssen.

Vor einigen Tagen ist in Berlin durch die 17-jährige unverehelichte Martha Frank, welche sich unter den Namen Helene Müller als Dienstmädchen vermiethet hatte, das 2-jährige Töchterchen ihrer Herrschaft, Martha, entführt worden. Die Kindesräuberin ist am 25. Februar Nachmittags in Ludau verhaftet worden. Das geraubte Kind befand sich wohlbehalten in ihrer Begleitung. Nachdem das Kind den erfreuten Eltern in Berlin zurückgegeben worden, wurde die Verbrecherin nach dem Rollenmarkt überführt. Sofort nach ihrer Ankunft bestand die Kindesräuberin ein Verhör, in welchem sie nach der „Post“ Folgendes ausagte: Ich bin vor Jahren, als ich noch nicht das 15. Lebensjahr vollendet hatte, in Sandow bei Ludau durch einen wohlhabenden Gasthofbesitzer verführt worden. Der Verführer, der später nichts mehr von mir wissen wollte, ist mein Unglück. Ich stahl das Kind, um es meinem Verführer als mein eigenes vorzustellen, dessen Vater er sei, und glaubte auf diese Weise ihn zu bewegen, mir das Kind gegen Geld abzunehmen oder aber mich zu entschädigen oder endlich mich zu heirathen. Hätte er das gethan, hätte ich das Kind, das ich lieb gewonnen, selbst behalten, und die Eltern hätten nie wieder etwas von dessen Existenz erfahren. — Ueber den Grund oder den Angrund dieser Angaben sind von Berlin aus sofort alle nöthigen amtlichen Requisitionen nach Sandow bei Ludau gerichtet worden. Mittheilungen, welche der „A. Z.“ aus Ludau zugehen, stellen die Frank als eine Schwinderin dar.

In der Nacht zum 21. d. M. früh gegen 3 Uhr wurden, wie man der „A. Z.“ berichtet, die Bewohner der in Burgfeld, Bürgermeisterei Mörs, gelegenen Tagelöhner-wohnung des Bergmanns H. Kaiser aus dem Schlafe geweckt unter dem Rufe: „Agnes, steh auf. Dein Mann hat auf der Zeche Unglück gehabt. Er ist von einem großen Stein getroffen und schwer verletzt. Gleich wird er gebracht.“ Die erschrockene Hausfrau eilt, nothdürftig bekleidet, zur Handthüre und öffnet. Sofort dringen drei Kerle mit geschwärtzten Gesichtern ins Haus und binden und knebeln die Frau. Der 62 Jahre alte Vater war ebenfalls erwacht und kam die Treppe herab. Ehe er aber unten war, wurde er von einem Strolche an den Füßen gefaßt, die Treppe herabgerissen und ebenfalls gebunden und mißhandelt. Mit vorgehaltenen Pistolen und Messern drohten die Anholde, die Leute sofort zu ermorden, wenn sie nur einen Laut von sich geben würden. Dann begann die Bande mit der Beraubung. Die Räuber scheinen gewußt zu

haben, daß die Leute ihr Korn verkauft hatten, um Zinsen zu zahlen und daß sie das Geld für die Frucht im Hause verwahrten. In der Schlafkammer der Eheleute erbrachen sie mehrere Kisten und raubten das baare Geld, etwa 100 M., zwei Uhren und ein goldenes Halschloß der Frau. Danach suchten sie von der Frau zu erpressen, wo sie das Geld für das verkaufte Kind hätte. Dasselbe war zum Glück noch nicht eingegangen. Unter den schrecklichsten Drohungen für den Fall, daß die Bestohlenen den Raub zur Anzeige bringen würden, entfernten sich die Räuber. Die Anzeige ist natürlich sofort gemacht und die Untersuchung eingeleitet. Hoffentlich werden die Verbrecher entdekt.

In einem Dubliner Hospital wurde, wie „Freemann's Journal“ mittheilt, unlängst zum ersten Male in Großbritannien die Operation, Milch in das Blut eines aus Erschöpfung sterbenden Patienten überzuleiten, mit Erfolg ausgeführt. Obwohl der Kranke, als die Operation unternommen wurde, augenscheinlich in den letzten Stadien lag, ist er seitdem genesen. Bei der Gelegenheit wurde etwa ein Schoppen frischgemollete Milch in die Adern eingespritzt.

Der Dekan vom 20. Februar — derselbe war durch Depeschen aus Amerika für den 19. Februar angefangt — scheint Europa zuerst im südwestlichen Frankreich betreten zu haben und suchte dann die französische Schweiz heim. In Süben und Westen Frankreichs gingen große Anzahl Küstenschiffe, in dem kleinen Hafen Foudras allein sieben, zu Grunde. Auch auf dem Lande richtete er großes Unglück an. In Angoulême stürzten zwei Schornsteine eines Hauses auf das Dach des Theaters des Varietés, durchschlugen es und stürzten auf die Scene. Fünf Personen, darunter zwei Künstler, wurden lebensgefährlich verletzt. Auf der Eisenbahn von Gannat riß der Sturm fünf Wagen von einem Waarenzug weg und warf sie in den Alier. Wasser-noth hat den Süben Frankreichs ebenfalls stark heimgesucht. Die Gironde ist überall ausgetreten. Bordeaux und die ganze Umgegend stehen unter Wasser. Bayonne ist auch theilweise überschwemmt.

Kindermund. „Sind denn die Leute in Teplitz Menschenfresser, Mama?“ fragte jüngst ein kleines Mädchen, das in einer „höheren Töchter-schule“ von der Quellsengröbung in diesem Bade gehört hatte. „Warum denn, mein Kind?“ „Nun, in meinem Geographiebuche steht ja: Die Einwohner leben von Badegästen.“

Kirchliche Nachrichten.

Parodie Schandau.

Heute Sonnabend fällt die Communion aus, dafür wird morgen Sonntag früh 1/2 9 Uhr Beichte und nach der Predigt Abendmahl stattfinden.

Am Sonntag Invocavit. Vorm.-Text: Joh. 5, 5—18. Nachm.-Text: 2. Cor. 6, 1—10.

Nachrichten vom Standesamt Schandau.

Geboren: Dem Zimmerm. u. Händler J. S. Proye hier ein S. Gestorben: Hugo Otto, des Zimmerm. C. P. Puttrich hier, ehel. S., 3 W. alt. — G. R. Haude, Steinerm. hier, 42 J. 2 M. alt. — E. F. Lieb, Tagarb. in Dstrau, 43 J. alt. — Frau Ch. M. verw. Petters in Postelwitz, 74 J. 8 M. alt.

Standesamtliche Nachrichten von Reinhardtsdorf und Krippen.

Geboren: Dem Fleischer u. Hausbes. L. M. Wehner in Krippen ein S. Gestorben: Valentin Minhard Hering, Kfm. in Schöna, C. Hering's, Holzhdler. u. Hausbes. in Schöna, ältester S., 27 J. 9 M. alt. — Frau Juliane Dorothea, verw. J. G. Wiener's, Holzhdler. u. Hausbes. in Krippen, nachgel. Wwe., 77 J. 14 M. alt.

Kirchliche und Standesamtliche Nachrichten von Königstein.

Sonntag, den 2. März predigt vormittags Herr Diaconatsvicar Köllner über Joh. 5, 5—18.

Früh 1/2 9 Uhr Beichte. Das Wochenamt für Taufen, Trauungen und Veerdigungen hat Herr Pastor Schultheis.

Geboren: Dem Landbriefträger W. F. Heyne in Königstein eine T. — Dem ans. B. C. A. Leypold das. eine T. — Dem Zimmerm. C. E. Richter in Thürndorf eine T. — Dem ans. Fabrikarb. C. F. Ublemann das. eine T. — Dem Wirthschaftsbes. A. W. Claus in Nicolsdorf ein S. — Ueberdies auferehel. ein Kn. u. zwei M. in Königstein. Gestorben: C. T. Wehner, Gärtner in Thürndorf, 56 J. alt. — Johanne Caroline Schinke, weil. Schiffb. in Krippen, Wwe., † in Königstein, 76 J. alt. — Anna Auguste, verw. C. E. Hanisch in Königstein, †, 2 J. 10 M. alt.

Standesamt Hohnstein.

Monat Januar.

Geboren: Dem Einw. u. Handarb. C. A. Geißler in Hohnstein eine T. — Dem Einw. und Sattler F. S. Nachs in Hohnstein ein S. — Dem Einw. u. Schirmstr. G. Kasper in Gummersdorf ein S. — Dem Hausbes. u. Handarb. F. A. Heide in Hohnstein ein S. — Dem Gutbes. F. G. S. Sengeboden in Gummersdorf ein S. — Dem Einw. u. Stuhlbaner G. B. Spormann in Hohnstein eine T. — Dem Hausbes. u. Handarb. F. W. Hille in Gummersdorf ein S. — Dem Anstalts-aufseher F. W. Walthers in Hohnstein eine T. Eheschließungen: C. G. A. Brenne, Fleischermeister in Dohna, mit E. B. Ackermann in Hohnstein.

Gestorben: Emil Max Curt, A. C. Kaphahn's, Apothekers in Hohnstein, S., 10 M. 10 T. alt. — A. K. Claus in Hohnstein, ledigen Standes, 23 J. 6 M. 10 T. alt. — A. Paul, J. Malan's, Einw. u. Maur. in Hohnstein, S., 5 M. 7 T. alt. — Johanne Eleonore verw. Eißold in Hohnstein, 69 J. 2 M. alt.

Abfahrt des Dampfbootes vom Hauptzollamt: früh 6 — Nachm. 3 45, 7 10, 8 10, 8 50, 10 30, 10 55, Nachm. 12 35, 1 45, 3 10. vom Bahnhof: früh 6 20, 7 30, 8 25, 9 10, 10 35, 11 10, Nachm. 12 55, 2 —, 3 25.

Bekanntmachung.

Ein am 23. d. M. in hiesiger Kirchgasse gefundenes und anher abgeliefertes Einmarkstück kann vom sich legitimirenden Verlustträger bei uns in Empfang genommen werden.

Schandau, am 26. Februar 1879.

Der Stadtrath.
Timmel, Bürgermeistr.

Gerichtliche Auktion.

Auf Anordnung des königlichen Gerichtsamts zu Schandau sollen durch die unterzeichneten Localgerichten im Gerichtsauktionslocale

Donnerstag, den 20. März 1879
Vormittag 9 Uhr

die in dem im Gerichtshause aushängenden Verzeichnisse aufgeführten Gegenstände, als: Flaschenwein, Spiritus, Zucker, Speiseöl u. s. w., ferner: Möbels, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Schandau, den 26. Februar 1879.

Die Localgerichten
durch
Strubell.

Auktion.

Erbschaftshalber soll der Mobiliarnachlass des verstorbenen Hausbesizers **Karl Gottfried Wenzel** in Mittelndorf, künftigen

Montag, den 3. März 1879,
von früh 10 Uhr an,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden. Zur Versteigerung kommen: 2 Zuchtsühe, 1 Kuhwagen, verschiedenes Ackerzeug, 2 Bieneustöcke, 1 Paar Schwangäuse, sowie verschiedenes Handwerkzeug u. s. w.

Alle Diejenigen, welche an die Erben des verstorbenen K. G. Wenzel noch Zahlungen zu leisten oder Forderungen an dieselben zu haben vermeinen, werden ersucht, sich bis zum **15. März d. J.** bei den Unterzeichneten zu melden.

Die Erben.

Auktion.

Nächsten Montag, den 3. März werden von Vormittags 9 Uhr an in der Thomas'schen Restauration verschiedene Möbel, Hausgeräthe, ein blecherner Ofen und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

**Für sparsame Hausfrauen!
Gifffreie Farben**

zum Auffärben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen.

Das Färbverfahren ist sehr leicht im kleinsten Haushalt ausführbar und kostet z. B. ein vollständiges Frauenkleid schön und acht aufzufärben nur 50 bis 75 Pfennige. Genaue Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

20 verschiedene Farben in Päckchen zu 25 und 10 Pfennige hält auf Lager und empfiehlt

Gustav Junker.

Präparirtes Hafermehl

von **Weißbach** in **Fischbeck**, 1-Pfd.-Päckete,

Präparirtes Hafermehl

von **Wittekop & Co.** in **Braunschweig**,

1/2-Pfd.-Päckete,

Condensirte Milch, Nestlé's Kindermehl hält auf Lager und empfiehlt

Gustav Junker.

**TECHNICUM
MITTWEIDA - (Sachsen).
Maschinenbauschule.**

Die Erzeugnisse
der Königlich Sächsischen,
Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen

**Hof-Chocolade-
Fabrikanten****Gebrüder Stollwerck**

in **Cöln a. Rh.**,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien
verdanken ihren Weltruf der
gewissenhaften Verwendung
von nur besten Rohmaterialien
und deren sorgfältigster
Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao u. Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets.

In Schandau bei

Gustav Junker.

**Die Weinhandlung
von Gustav Junker**

empfiehlt ihre selbstgepflegten **Rheingau-, Mosel-, Französischen-, Oestreichischen-, Ungarischen-, Sächsischen- und Dessert-Weine** zu billigen Preisen.

Rhein- und Mosel-Wein von 80 Pf. an,
Französischer Roth-Wein von 90 Pf. an pr. Flasche incl. Glas.

Von dem hartnäckigsten Husten

bin ich durch den

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup

befreit worden, was ich hierdurch bescheinige.
Märzdorf. Kretschmer, Kammerdiener.

Speiseöl. Himbeersaft.

Essig à Liter 10, 20, 40 und 50 Pfg.

Soda. Schmierseife. Stärke. Stärkeglantz.

Vanille. Thee. Cacao.

Gewürze und Gewürzöl.

Viehpulver. Apotheke zu Schandau.

Beste Bornholmer**Rüsten-Voll-Seringe,**

à Stück nur 3 Pfg., empfiehlt

Gustav Junker.

Matthammelfleisch,

1. Qual.,
C. Prätorius.

empfiehlt

Wein- & Speisekarten

sind stets vorrätzig in hiesiger Buchdruckerei.

Als Frisense

empfiehlt sich den geehrten Damen in allen modernen Frisuren, sowie auch in allen Haararbeiten

J. Pügner, Poststraße 144.

Gefunden

wurde am 15. Februar in der Nähe der Kohlmühle eine **Hemmkette**. Gegen Erstattung der Kosten wiederzuerhalten in **Gosdorf Nr. 20.**

Ein durchaus ehrlicher junger unverheiratheter Mensch, kann bei mir als **Markthelfer** Unterkommen finden. Kost und Wohnung in meinem Hause. Arbeitszeugniß hat Bewerber mitzubringen.

Gustav Junker.

Ein l. Forstingenieur **sucht** für die Zeit von Mai bis August in Postelwitz, Schandau oder Krippen eine mit den nöthigsten Möbeln versehene **Familienwohnung**, bestehend in 3 Stuben, Küche und Schlafgeleß für das Mädchen. Gartengenuß erwünscht. Adressen mit monatlicher Preisangabe in der Oberforstmeisterei zu Schandau abzugeben.

**LIEDERKRANZ.****Gesellschaftsabend**

den 3. März Abends 8 Uhr
im Schützenhause.

Theater.

Von Mitgliedern eingeführte Gäste haben nur gegen Karten, welche bis Sonntag Abends bei dem Vereinscaffirer **E. Vossack** zu entnehmen sind, Zutritt.

Sonntag Vormittag punkt 11 Uhr Hauptprobe im Schützenhause, wozu alle activen Mitglieder nochmals zu pünktlichem Erscheinen aufgefordert werden.

Der Vorstand.

Morgen Sonntag empfiehlt

Pfann- und Spritzkuchen,

fortwährend frisch, sowie jeden andern Tag zweimal frisch, die **Conditorei von Otto Becker.**

Heute Sonnabend

Pöfelschweinsknochen

mit **Sauerkraut, Kartoffelklößen und Zwiebelsauce**, wozu ergebenst einladet

C. Prätorius.

Sonntag, den 2. März von abends 6 Uhr an

Tanzmusik

im **Gasthof zu Wendischfähre**, wozu freundlichst einladet **A. Kopprasch.**

Sonntag, den 2. März

Tanzmusik

im **Gasthof zu Rathmannsdorf**, wozu ergebenst einladet **Bruckauf.**

Sonntag, den 2. März

Tanzmusik

im **Erbgericht zu Altendorf**, wozu ergebenst einladet **A. May.**

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL.

Grosses Ehren-Diplom. — Goldene Medaille Paris 1878.

Goldene Medaillen

von verschiedenen grossen Ausstellungen.

**Zahlreiche Zeugnisse**

der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für Kinder im ersten Alter.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.**

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

General-Depôt: **R. H. Paulcke, Engel-Apotheke, Leipzig.**

Wir fühlen uns gedrungen, für die allseitige Theilnahme beim Hingang und Begräbniß unsrer hochbetagten, guten Mutter, der **Frau Juliane Dorothea verw. Biener** den herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen. Die Trostesworte unseres hochverehrten Hrn. Pastors, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und der Blumenschmuck zeigten, welcher Liebe sich die Entschlafene erfreute. Krippen, Königstein und Postelwitz, den 27. Februar 1879.

Die trauernden Hinterlassenen.

Bekanntmachung.

Den 4. und 5. März a. c.

jeden Tag von Vormittags 10 Uhr an
sollen folgende im **Hinterhermsdorfer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Dienstag, den 4. März a. c.
im **Erbgericht zu Lichtenhain**

- 327 Stück Stämme, 10,2 u. 11,2 Meter lang,
- 3075 weiche Klotzer, 3,4 u. 4,6 " " " " 16-62 cm oben stark,
- 350 " " Leiterbäume 8 " " " " " " " " " " " "

Mittwoch, den 5. März a. c.
im **Erbgericht zu Hinterhermsdorf**

- 9 Raummeter harte Brennscheite,
- 216 " weiche dergl.,
- 3 " harte Brennknüppel,
- 44 " weiche dergl.,
- 2 " harte Aeste und
- 143 " weiche dergl.,

in den Forstorten:
Steinberg, Holl und
Hirschwald und zwar
in den Abtheilungen:
7, 8, 36, 39 und 101,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Hinterhermsdorf** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schandau und Revierverwaltung Hinterhermsdorf, am 21. Februar 1879.
Gretschel. Schlegel.

Bekanntmachung.

Im **Erbgericht zu Lichtenhain**

sollen

Donnerstag, den 6. März a. c.
von Vormittags 10 Uhr an

folgende im **Mittelndorfer** Forstreviere aufbereitete Brennholz, als:

- 108 Raummeter harte Brennscheite,
- 283 " weiche dergl.,
- 42 " harte Brennknüppel,
- 138 " weiche dergl.,
- 183 " harte Aeste und
- 276 " weiche dergl.,

in den Forstorten: Speichenhörner,
Kloßteig, Kuhstall, Hausberg, Rab-
stein, Keilholz, Wolfgrube, Henkens-
Räumigt und Sommers Loch und
zwar in den Abtheilungen: 8, 48,
14, 19, 49, 73, 9, 23 und 64,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Mittelndorf** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schandau und Revierverwaltung Mittelndorf, am 22. Februar 1879.
Gretschel. Nische.

Die fünfte ordentliche Generalversammlung der Unfallversicherungs-Gesellschaft der Sandsteinbruchsinhaber im Elbsandsteingebirge

soll

Sonntag, den 16. März a. c., Nachmittags von 1/2 3 Uhr an

im Saale des Gasthofes zu Posta abgehalten werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. der Vortrag des Geschäftsberichtes auf die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. December 1878,
2. die Justification der Vereinsrechnung auf denselben Zeitraum,
3. die Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes an Stelle der ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren Julius Gräfe in Oberposta, Oswald Richter in Stadt Wehlen und Gustav Pieschel in Schmiltz.

Die in der Generalversammlung Erscheinenden haben sich durch Vorzeigung ihrer Mitgliedscheine zu legitimiren.
Königstein, den 28. Februar 1879.

Der Vorstand der Unfallversicherungs-Gesellschaft der Sandsteinbruchsinhaber im Elbsandsteingebirge.
F. W. A. Grassée. C. H. Zieger.

Für Confirmanden

kaufen Sie am besten und billigsten, viel billiger als in
Dresden

Kleiderstoffe, Jaquettes, Regenmäntel

in großartiger Auswahl,

Tuche und Buckskins

bei

C. A. Zeitschel.

Basteiplatz.

Lager aller Sorten **Haararbeiten**, als:
Scheitel, Zöpfe, Chignons, Perücken,
Toupets, Scheitel-Unterlagen etc.,
desgl. Chignons & Zöpfe von Zwirn und
Seide, täuschend ähnlich den von Haaren, von
1 M. 50 Pf. an.
Pirna.

Gebrüder Süsmilch.

Herrmann Töpfer
in Königstein

empfehlen sein großes Lager von **Schiffstauen**,
Stelleinen und **Windeseilen**, div.
Schnuren, **Leinen**, **Stränge** und
Gurte, sowie **Korb-, Holz-, Colonial-**
waren und **Spirituosen** in nur guter
Waare und zu soliden Preisen.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & S. Zeuner in Schandau.
(Hierzu eine Beilage.)

Der **Ausverkauf** von
Gold-, Silber- und Alfenidewaren
bei **A. Reinke**, Poststr. 144, dauert nur noch
bis Ende März d. J.

Huste-Nicht *) von **L. H. Pietsch & Co.**
Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*.)
*) Zu haben in Schandau bei **P. Flinster**.

Diphtheritis.

Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß
meine Kinder, welche an **Diphtheritis** erkrankt waren,
durch den Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-**
Extraktes innerhalb fünf Tagen wieder **vollständig**
hergestellt sind.

Zscherbeney (bei Sudowa), den 20. December 1878.

J. Tommed, Fabrik-Besitzer.
Aufser zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein
Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten
Carl I. von Rumänien.

— 2. Auflage. —
Die in dem Anst. (siehe S. 1) *)
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung
und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung
obiger Leiden hat sich ausnehmend bewährt
und kann die Besitzer dieser angedeuteten Wert-
papiere allen Kranken nicht dringend genug empfo-
hlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brust-
beschwerden etc. leidet, sollte sich dies vorzügliche
Buch anschaffen und sein Kranken denken, daß für
ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch
Ch. Gabelmeyer, Leipzig u. Götze.
Prospect gratis und franco.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in R.
von Zahn's Buchhandl., Dresden,
weiche halbes gegen 60 Pf. in Berlin,
franco überwallen versendet.

Bezirksversammlung des Bezirks-Obstbau-Vereins

für Schandau und Umgegend
Sonntag, den 9. März 1879 4 Uhr
im **Hôtel Stadt London**
zu **Königstein.**

Vortrag des Herrn **Lammerhirt** über verschie-
dene Arbeiten beim Obstbau.
Mitglieder des Vereins wollen ihre Karte beim
Eintritt vorzeigen.

Zu dem am **Sonntag, den 2. März** statt-
findenden

Stiftungsfest des Gewerbe-Fortbildungs-Vereins „Union“

in **Hegenbarth's Etablissement**
sabet hierdurch die geehrten Meister und Principale
nebst ihren lieben Frauen freundlichst ein
der Vorstand.

NB. **Gewerbegehilfen**, welche nicht Mitglieder sind,
können durch den Vorstand Eintrittskarten erhalten.
Anfang 1/2 8 Uhr.

C. Schneider's Restauration.

Sonnabend, den 1. März

Schlachtfest,

von früh 9 Uhr an **Wessfleisch**, später frische
Blut- und Leberwurst.

Für die bei dem frühen Hinscheiden unse-
res theuern, unvergesslichen Sohnes **Min-**
hard von allen Seiten uns zugegangenen
Beweise liebender Theilnahme statten wir hier-
durch unsern tiefgefühltesten Dank ab.

Eduard Hering
und Frau.

Schöna, den 26. Februar 1879.

Gott der Allmächtige nahm heute früh
1/2 3 Uhr unser inniggeliebtes

Käthchen

im zarten Alter von 4 Wochen wieder zu sich.
Um stilles Beileid bitten

die tiefbetrübteten Eltern
Arno und Hedwig Hering!
Schandau, 28. Februar 1879.

Feuilleton.

Geführt.

Original-Novelle von Bertie Auermann-Gastlacher.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hugo, der sich verschiedener Winkelzüge hatte bedienen müssen, bis er, wie er glaubte, unbemerkt zum Ziele gekommen, wartete voll schufachtigen Interesses auf die Antwort. Jetzt mußte er von ihr hören, konnte von ihr plaudern und glaubte, ihr dadurch schon näher gerückt zu sein. Und dieser gleichgültige Althaus sprach so lange nicht! natürlich, er konnte auch nicht wissen, wie sehr ihm nach der Antwort verlangte. Er sah gedankenvoll hinunter auf das Gewoge der Straßen und fuhr beinahe erschrocken auf, als Althaus plötzlich sagte:

„Ach ja, Sie haben recht, Herr Nortland, die Schusterstochter! Das war Fanny's Freundin, sie war ganz auf das Mädchen kapriziert. Papa hatte am Ende nichts dagegen, so lange“ — hier hielt er inne.

„Nun? — so lange? — was wollen Sie damit sagen, Herr Althaus? Ich dachte, das Mädchen war ein ganz passender Umgang.“

„Zugestanden! war! so lange sie eines unbescholtenen Rufes genoss.“

Hugo schaute den Sprecher starren Auges an.

„Was unterstehen Sie sich, Herr!“ rief er aufspringend. „Wissen Sie auch, was es heißt, auf den guten Namen eines Mädchens, ob arm oder reich, einen, wenn auch nur den leisesten Schatten zu werfen?“

„Ich bitte, Herr Nortland, zu glauben, daß ich nur das ausspreche, was ich auch zu verantworten vermag,“ sagte Althaus ruhig. Hugo's Auge flammte und seine Lippen zitterten. „Nun, dann rechtfertigen Sie das eben Gesagte — oder — doch davon nachher!“

„Es ist edel von Ihnen, Herr Nortland, daß Sie sich zum Anwalt des Mädchens aufwerfen! — Wie lange sind Sie nun wohl weg von Iffeldorf? — Vier Monate! — Nun, sehen Sie, in vier Monaten kann sich Vieles ereignen, wovon wir keine Ahnung haben. Daß Sie sich vielleicht, wie so mancher Andere, für die Bleimann interessierten, ist natürlich, denn wer sollte an so viel Schönheit und Anmuth unberührt vorübergehen? — Das Mädchen war gut und brav, Herr Nortland, das bestrichte weder ich, noch sonst Jemand. Aber Sie werden auch zugeben, daß Verhältnisse eintreten können, die ein junges, schwaches Mädchen strandeln machen. Gehen ja wir, das starke Geschlecht, nicht immer unbeirrt auf unserer Bahn!“

„Dies ist aber immer nicht die Rechtfertigung Ihrer Worte, die Sie mir schuldig sind,“ entgegnete Hugo finster, „sprechen Sie weiter!“

Wäre Althaus nicht schon lange auf das Gespräch vorbereitet gewesen, hätte er nicht längst vorausgesehen, wie Alles kommen mußte, er würde erschrocken sein ob dieser drohenden Miene, ob des Tones seiner Stimme; so aber hatte er auf alle Fragen Hugo's seine Antworten schon zurechtgelegt.

„Sie sollen die Rechtfertigung haben, Herr Nortland, obwohl ich nicht begreife, wie Ihnen so viel daran gelegen sein kann, da ja Sie der Sphäre, in der sich jenes Mädchen bewegt, gewiß ferne genug stehen!“

Hugo fuhr sich mit der Hand über die Stirne, auf welcher der Schweiß in unzähligen kleinen Tropfen stand — „das werden Sie später hören!“

„Gut! Ich nehme keines meiner Worte zurück, Herr Nortland, und hoffe, auch Sie von der Wahrheit derselben zu überzeugen. — Bei Schuster Bleimann's steht es recht schlimm. Der Vater ist bekanntlich schon Jahre lang krank und sieht seinem nahen Ende entgegen; Armuth und Noth ist in allen Ecken und in dem Kampf ums tägliche Brod ist schon Mancher untergegangen, der über sich sah und nicht stark genug war, glänzenden Lockungen zu widerstehen. So ging es der Bleimann. Es mag ihr schwer geworden sein, die Noth im Hause immer mit anzusehen. Ich kenne die Verhältnisse genau genug, denn ich selbst, Herr Nortland — ich muß es sagen, um Sie zu überzeugen — stand dem reizenden Mädchen nicht ferne, ich zählte zu ihren intimsten Freunden und habe dafür einen thatsächlichen Beweis.“

Ob Althaus sich's versah, stand Hugo vor ihm, und seine Hände legten sich wie eiserne Klammern um seinen Arm. „Das lügen Sie, Herr!“ sagte er langsam mit vibrierender Stimme, aus der seine unterdrückte Wuth klang, „das lügen Sie! Elise ist das reinsten, das beste Geschöpf, und ich werde Sie so lange einen Lügner nennen, bis Sie mir den

Beweis vom Gegentheil in die Hand liefern, denn wissen Sie, Elise ist meine Braut!“

Althaus, der ebenfalls aufgestanden war, wich bei diesen Worten einen Schritt zurück. — „Ihre Braut, Herr Nortland? Ich würde es für einen Scherz halten, wenn dieser Augenblick nicht ernst genug wäre. — Ihre Braut? — Wie sehr bedaure ich nun, Ihnen diese Enthüllungen gemacht zu haben und begreife vollständig Ihre vorigen harten Worte. Hätte ich nur eine Ahnung von diesem Stand der Dinge gehabt, keine Silbe wäre über meinen Mund gekommen, — obwohl es vielleicht ebenso gut ist, daß Ihnen noch zur Zeit der Schleier gelüftet wurde.“

„Das wird sich zeigen, Herr! — Geben Sie mir den Beweis, von dem Sie sprachen — aber schnell, schnell!“

„Bitte, lassen Sie mich nur einen Augenblick los! — kennen Sie die Handschrift Elise's?“

„Gewiß!“

„Nun, dann urtheilen Sie, nachdem Sie diese Zeilen gelesen.“ Althaus nahm aus seinem Taschenbuch ein Couvert und legte es in Hugo's Hand. Es war zerrissen, aber die Worte „Althaus“ „hier“, waren noch vollständig zu lesen. Mit zusammengepreßten Lippen nahm er aus demselben ein Blatt Papier und schlug es auseinander. Dasselbe war ebenfalls angerissen, sonst aber gut erhalten. Oben standen die Buchstaben: „Mein,“ — die andere Ueberschrift fehlte. Weiter unten las Hugo: „Gestern war es mir unmöglich, zu kommen, erwarte mich dafür heute Abend Punkt sieben Uhr ganz bestimmt, bis dahin werde ich mich frei machen können. Einstweilen sendet Dir herzlichen Gruß und Kuß Deine Elise.“

Hugo flimmerte es vor den Augen und er mußte sich setzen. Ja, es waren die Schriftzüge Elise's, klar und deutlich! schon beim ersten Anblick hatte er sie erkannt ohne genauere Prüfung. Diese Zeilen, die er da in der Hand hielt, waren von ihr, und nicht sein Eigenthum! Das Versprechen einer Zusammenkunft mit einem andern Manne! Elise, die er reiner glaubt wie einen Engel des Lichts, redete in solch vertrauter Sprache zu diesem Althaus, den er als Noth kannte. Sie, die ihm Liebe und Treue zu halten versprochen bis über das Grab, brach sie schon nach wenigen Monaten und, er wagte es kaum zu denken, nur um ihrer Armuth abzuwehren. Jedem, der ihm dies gesagt hätte, ohne es beweisen zu können, würde er mit einem Schlag in's Gesicht geantwortet haben. Aber hier, mit diesen Zeilen in der Hand noch zu zweifeln, wäre Thorheit gewesen. Welch schreckliches Erwachen aus dem seligen Liebestraume. „Elise“, murmelte er dumpf, „Elise“, aber in dem einen Worte lag das ganze Weh seines Herzens, und ein Anderer als Althaus würde Mitleid mit dem sichtbaren Schmerz des Mannes gehabt haben, der, das blasse Antlitz in beiden Händen, regungslos dasaß. Althaus trat nahe an ihn heran und legte sanft seine Hand auf Hugo's Schulter. „Sie sehen, Herr Nortland, daß ich wahr gesprochen; und daß Sie meinen Worten nun die volle Berechtigung widerfahren lassen, sagt mir am deutlichsten Ihr Schweigen. Noch weiß ich nicht, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn wir auf dies Thema nicht gekommen. — Es mußte vielleicht so sein, und ich bitte Sie, fassen Sie sich. Es ist freilich erschütternd, ein Wesen, das man wie eine Gottheit verehrt und liebt, so plötzlich unserer Verehrung und Liebe unwürth zu finden. Aber, Herr Nortland, diese Fälle werden vorkommen, so lange die Welt steht. Bitte, geben Sie mir das Papier!“

„Nein, Herr Althaus“, antwortete Hugo tonlos, „das werden Sie mir überlassen. Wenn ich diese Zeilen nicht immer und immer wieder lesen könnte, würde ich auch immer glauben, diese Stunde nur geträumt zu haben. — Ich werde sie bei mir tragen als ein Gedenkblatt an meine erste, aber verrathene Liebe, als stete Mahnung, mich nie wieder durch ein Engelsantlitz betören zu lassen und als Erinnerungszeichen, das ich auf das Grab meiner Träume und Hoffnungen lege. Sie werden mir meinen Wunsch nicht verjagen.“

„Nun, wenn Sie es denn so haben wollen. Es wäre zwar besser gewesen, ich hätte das Unglücksblatt wieder an mich genommen, warum denn durch dessen Anblick die Wunde immer wieder aufreißen? — Daß ich keinen Werth auf das Papier, das kaum mehr ein Bruchstück zu nennen ist, lege, sehen Sie daraus, daß ich erst gestern, als ich so ungeschickt war, mir meinen Finger zu ripen und gerade nichts anderes bei der Hand hatte, ein Stück davon riß, um es um den blutenden Finger zu legen. So wurde es wie es ist — zerrissen.“

„Es ist noch mehr als genug, um mir die Treu-

losigkeit Elise's vor Augen zu führen und mich für mein ganzes Leben unglücklich zu machen — Und nun, Herr Althaus, was gedenken Sie betreffs Elise's zu thun? —

„Ich? — Wie so?“

„Nun, ich denke, das liegt klar genug. Sie werden als ehrenhafter Mann auch ehrenhaft an dem Mädchen handeln. Dem vertraulichen Tone dieser Zeilen nach, war die hier besprochene Zusammenkunft nicht die erste, und wahrscheinlich auch nicht die letzte.“ Hugo griff nach dem Herzen und wie im Krampfe ballte sich seine Faust. „Jedenfalls haben Sie ihr auch Versprechungen gemacht, und ich hoffe von Ihnen, daß Sie dieselben halten! — Sie sehen, ich bin ruhig, ganz ruhig und trete dem, der nach mir kam, mein früheres Recht gutwillig ab.“

„Und ich, Herr Nortland, werde von diesem Rechte nicht Gebrauch machen. Ich weiß, daß noch mehrere meiner Bekannten sich der Gunst des Mädchens zu erfreuen haben. Zuvorst, zu meiner Schande muß ich es gestehen, dachte ich auch nicht so weit. Elise gefiel mir — ich kannte den Stand der Dinge im Bleimann'schen Hause und war freigebig gegen sie. — Als ich aber einst, kurz nach meiner Hierherkunft mit eigenen Augen sah, daß sie ihre Verantwortlichkeiten bis auf den Schustergeßellen herab erstreckte, da kehrte ich mich von ihrer Schwelge und habe sie seitdem nicht wieder gesehen.“

„Ist dies Wahrheit?“ fragte Hugo rauh.

„So wahr, Herr Nortland, daß ich es vor dem Angesichte des Mädchens wiederholen werde und mit einem dreifachen Eide beschwören kann, wenn Sie es haben wollen. Ich zürne Ihnen nicht ob dieser Zweifel. Zu schnell, zu unvorbereitet ist die Enttäuschung an Sie herangetreten und hat den Glorionschimmer von der Gestalt der Geliebten gestreift. Daß meine Hand das Werkzeug des Schicksals sein mußte, bedaure ich tief. Nie, ich wiederhole es, würde ein, Ihren Glauben erschütterndes Wort über meine Lippen gekommen sein, wenn ich geahnt hätte, wie nahe Sie dem Mädchen stehen. Auch meiner Schwester mußte dieß Verhältnis gänzlich fremd sein, denn nie hat sie mir gegenüber eine Silbe davon erwähnt, überhaupt nie von dem Mädchen gesprochen, wie sie auch den Umgang mit ihr längst abgebrochen hat. — Zürnen Sie mir, Herr Nortland?“

Hugo hatte in tiefer Erregung das Zimmer durchschritten. „Nein“, sagte er dann, vor Althaus stehen bleibend, und rieb sich die Stirne — „nein! Aber Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen — ich muß allein sein, — allein!“ und wieder begann er, das Zimmer zu durchmessen.

„Ich gehe, Herr Nortland, in solchen Stimmungen, wo, ich möchte sagen, alle Gefühle streiten und jedes zum Durchbruch kommt, ist freilich Alleinsein das wirksamste Mittel, wieder sich selbst zu finden. Für heute leben Sie wohl, fassen Sie sich als Mann, der sich seines eigenen Werthes bewußt ist! In einigen Tagen werde ich mir erlauben, wieder nach Ihnen zu sehen.“

Kaum hatte sich die Thüre hinter Althaus geschlossen, fiel Hugo wie gebrochen auf ein Sopha und vergrub das Gesicht in den Händen. Ein konvulsives Zucken ging durch seinen ganzen Körper, und Thräne um Thräne tropfte langsam durch die geschlossenen Finger auf die weichen Polster.

„Hugo“, sagte da eine schwache Stimme und ein Arm legte sich schmeichelnd um seinen Nacken — „Hugo, mein armes Kind!“

Hugo rührte sich nicht. — „Ich habe das Gespräch mit angehört, und verstehe Deinen Schmerz“, fuhr Frau Nortland fort, „komm!“ und sie hob sanft sein Gesicht zu sich empor, „komm, und vergiß an dem Herzen Deiner Mutter diese erste, bittere Täuschung durch ein unwürdiges Geschöpf!“

„Mutter, Du hast Elise nicht gekannt, weißt nicht, wie sehr ich sie liebte! O, sie war so gut, so rein, und noch sträubt sich mein ganzes Herz und meine bessere Ueberzeugung gegen das, was ich eben gehört.“

„Dann Hugo, lies noch einmal diese Zeilen, die sich ja nicht ablenzen lassen, und der Glaube an die reine Tugend des Mädchens muß vor diesem Beweis zusammenstürzen.“

Hugo nickte mechanisch. — Die weiche Hand der Mutter streichelte sanft des Sohnes äppiges Haar. — „Du weißt, daß ich es stets gut mit Dir meinte und nur Dein Bestes wollte. Du bist ja mein Alles, Hugo, das einzig Theure, was ich mit voller Liebe aus einer glücklichen Zeit in mein jetziges gebrochnes Dasein herübernahm, und Du wirst, wie Du mir stets ein folgsamer Sohn warst, auch heute meinem Rathe folgen. — Vergiß jene Person, die

schon im Range so tief unter Dir steht, daß ich nicht begreife, wie mein Sohn, ein Nachkomme seines stolzen Vaters und Derer de Chagrin, sich zu ihr herunterwürdigem konnte."

"Du würdest diese Worte nicht mehr sprechen, Mutter, wenn Du Elise nur ein einzigesmal gesehen hättest! Auch Du wärest ihrem Zauber anheimgefallen."

Frau Nortland hatte die Zeilen Elises vom Tische genommen und rasch überflogen. Es mochte ihr ahnen, daß es am Ende nur eine von Althaus fein angelegte Schlinge war, aber gleichviel, der Zweck war erreicht!

"Mag sein", sagte sie, die Hand Hugo's in der ihrigen haltend, "ich will Dir auch weiter keinen Vorwurf darüber machen. Nach dem aber, was wir heute erfahren, und wovon wir den Beweis in Händen haben, kann die Rede nie, nie mehr von ihr sein. — Und wenn noch hin und wieder eine Stimme in Deinem Herzen für sie laut werden sollte, dann Hugo, nimm dieses Blatt zur Hand und dann wird Dein angeborener Stolz Dir verbieten, auch nur mehr an sie zu denken; er wird Dir auch verbieten, dem Mädchen ihr Benehmen entgegenzuhalten oder Rechtfertigung von ihr zu verlangen, dies wäre unter Deiner Würde! Du sollst sie stillschweigend verachten, wie sie es verdient!"

Mit einem tiefen Athemzuge stand Hugo rasch auf und trat an's Fenster. — "Komm", bat die Mutter, "setz Dich wieder her zu mir und laß Dir die Falten von Deiner Stirne streichen. Sei ruhig und vernünftig, und wenn Du Dich gefaßt hast, dann führe mich hinüber zu Isidore!"

(Fortsetzung folgt.)

Werth der Wirtschaftsbücher.

"Wer nicht schreibt, der nicht bleibt," lautet eine von den vielen goldenen Regeln unseres deutschen Sprachschates, die, je einfacher sie anzuführen sind, um so weniger gehandhabt, und je mehr sie verheissen, um so leichter vergessen werden. Weder Zeit, Mühe noch Kostenaufwand ist erforderlich, um die einzelnen Tagesausgaben auf einem Stück Papier, das man bei sich tragen oder an einem gelegenen Plätzchen der Stube, der Küche, des Ladens x. aufhängen kann, zu verzeichnen, um sie alsdann am Abende des Tages oder am Ende der Woche in ein geheftetes Buch, vorausgesetzt, daß zu directer Buchung keine Lust und Gelegenheit vorhanden ist, in übersichtlicher Weise einzutragen. Von Frauen und Männern, Privaten und Familien, Arbeitern und Beamten wird nun zunächst geltend gemacht: nach ihrem bestimmten regelmäßig wiederkehrenden Einkommen wüßten sie, wie viel im Laufe des Jahres verausgabt worden sei oder ausgegeben werden dürfe, es wäre mithin alle Schreiberei überflüssig. Daß dies nicht so ist, leuchtet leicht ein. Wissen sie auch im Verkauf und Bogen, was für den Jahresunterhalt erforderlich ist, so sind sie keineswegs im Stande, anzugeben, wie viel dann auf Nahrung, Kleidung, Wohnung, gefellige Zerstreungen und Vergnügungen, geistige Bildung x. im Einzelnen entfällt, und täuschen sich mithin selbst, indem sie betreffe dieser einzelnen Posten im Dunkeln tappen. Wie anders kann der Mann der Frau das Wochen- oder Monatsgeld zuthellen, als auf Grund einer sorgfältigen vorhergegangenen Buchung? Nur so kommt die Hausfrau weder in Verlegenheit, ein Mehr zu fordern, noch in Versuchung, den Ueberschuß unproductiv anzulegen. Familienväter und Hausfrauen haben uns versichert, daß ihnen die Schreiberei anfänglich etwas unständlich erschienen und sie den Zweck nicht recht eingesehen hätten, bald aber eines Besseren belehrt worden wären und Freude daran gefunden hätten; denn Zahlen sprächen, und das gewissenhafte Buchen verhöte vor Allem auch Ausgaben, die ohne Wissen des einen der beiden Ehegatten geschehen. Auf das Gemüth der Kinder wirkt die Sitte des Aufschreibens sehr fördernd: sie lernen das Geld besser verstehen und schätzen, und ein wirtschaftlicher Sinn wird von früh an in ihnen geweckt. Dem Troste „Einmal ist keinmal," der bei häuslichen Ausgaben sonst als Versucher herantritt, wird durch eine genaue Buchung aller Voden entzogen, denn die Reihe der am Jahresabschluss summirten unnützen Ausgaben redet laut ins Gewissen. Sodann ist es von größtem Interesse, eine genaue und sorgfältige Aufzeichnung eines längeren Zeitabschnittes zu besitzen, um späteren Generationen ein Bild von den Geld- und Güterpreisen aus den Zeiten der Väter vorzulegen und zu zeigen, „ob und um wie viel das Leben damals billiger oder theurer gewesen sei." Die Buchung zeigt allein, wie viel der Unterhalt und die Erziehung eines Kindes bis zur Erwerbsfähigkeit und Selbstständigkeit betrug. Ledigen Personen wird ein genau

geführtes Ausgabenbuch einen Prüffstein in die Hand geben, ob die Summe im Betrage der verzeichneten Ausgaben anreicht, eine Frau resp. Familie zu ernähren; viele werden dadurch von einer frühzeitigen Ehe, in der Frau und Kinder oft hungern müssen, abgehalten werden. Ein sorgfältiges Verzeichnen der Lebensbedürfnisse läßt auch seltener Schulden aufkommen und mahnt zur Baarzahlung. Die Buchführung des Kaufmanns endlich und die Statistik des Vaterlandes wird Vielen dann verständlicher und vertraulicher werden und nicht mehr als Räthsel vor ihnen stehen. Jeder neue Beginn eines Jahres oder Monats ruft zur Anlegung eines Wirtschaftsbuches: nur der kann Anspruch auf den Namen eines getreuen Haushalters machen, dem das Geschriebene zeigt, wie viel und wofür er im Laufe des Jahres seine Ausgaben gemacht hat.

Bermischtes.

— Ein als Hauptmatador der Berliner Bauernfänger zu einem gewissen Reichthum gelangter Spieler Namens D. W. hat sich vor etwa vier Wochen auf eine große Kunststreich begeben und bei dieser Gelegenheit Paris berührt. Dort ist ihm aber übel mitgespielt worden, denn dem Berliner Bauernfänger ist von Pariser Kunstgenossen, die er für „Freier" gehalten, die ganze Baarhaft, die er bei sich führte, im Betrage von 13,000 M. im Spiel abgenommen worden, so daß er erst durch Nachsendung von Geldmitteln von Berlin aus in den Stand gesetzt wurde, die Rückreise nach Berlin anzutreten. Selbst in Bauernfängerkreisen erregt dieser „Reisfall" viel Freude, gömmt man doch dem Gepänderten von ganzem Herzen den Verlust, weil er sich nach seiner vorjährigen Rückkehr aus Spanien, von wo er viel Geld mitgebracht, für unüberwindlich hielt und gewissermaßen mit Verachtung auf seine vom Glücke minder begünstigten Kunstgenossen herabsah.

— [Edle Nachc.] Auf eine wahrhaft edle Weise haben sich zwei Damen in Berlin für eine große Brutalität gerächt. Vor etwa vierzehn Tagen befanden sich die Bewohner eines Hauses der Dramenstrasse in großer Aufregung. Es war daselbst ein reicher Mann gestorben, Wittwer, Besitzer dreier Häuser und vieler Werthpapiere. Er hatte in bellagenderen Familienverhältnissen gelebt. Sein einziger Sohn war, trotzdem der Vater unzählige Male leichtsinnige und schlechte Streiche ihm verziehen, besonders aber ein Vermögen für die Bezahlung von Ehrenschulden geopfert hatte, so nichtswürdig, daß er dem alten Vater sogar die Bezeugung der gewöhnlichen Höflichkeit verweigerte, häufig unerschreiblich austrat und schließlich, ausgestattet mit bedeutenden Mitteln, das Vaterhaus verließ. Der alte Mann nahm zu seiner Pflege und Unterhaltung zwei Waisen zu sich, Töchter eines verstorbenen Kreisgerichtsraths aus Schlesien. Die jungen Mädchen pflegten den alten Herrn unermüdet und hatten zum Dank dafür von dem Herrn Sohn die verlockendsten Unannehmlichkeiten auszustehen. Als ihr Pflegevater vor etwa 14 Tagen gestorben war, landten sie sofort die Trauerbotschaft an den Sohn des Verstorbenen. Was thut dieser? Er kam eine halbe Stunde darauf in Begleitung mehrerer Männer in die Wohnung des Vaters, nahm unter brutalen Bemerkungen Besitz von derselben und forderte den Damen die Schlüssel ab. Dann nahm er vor allen Dingen das baare Geld und die Werthpapiere an sich und befahl den jungen Pflögern des Vaters, Angesichts der Leiche binnen acht Tagen das Haus zu verlassen. Die eine Schwester fiel bei der Scene in einen Weikrampf und es fehlte nicht viel, so wären einige Hausbewohner gegen den eifersüchtigen Erben in sehr unangenehmer Weise eingeschritten. Zwei Tage später hatte sich die Situation in dessen in überraschender Weise geändert. Mit kläglichem Gestöhren erschien der Sohn des Erblassers wieder bei den jungen Damen und brachte Alles zurück, was er mitgenommen. Er hatte nämlich in den Papieren seines Vaters die Abschrift eines auf dem Gericht deponirten Testaments gefunden, wonach der Sohn auf das Pflichttheil gesetzt, die jungen Damen aber zu Erben des gesammten, auf 400,000 Mark geschätzten Vermögens eingesetzt sind. In hochherziger Weise haben die Mädchen die Hälfte des ihnen zukommenden Erbes bereits notariell an ihren Peiniger abgetreten.

— Gera, 25. Febr. Der von vorgestern bis gestern Mittag andauernde heftige Schneefall hat auch hier eine Menge drastischer Wirkungen gehabt. Zunächst war auf jeder der nach Gera führenden Eisenbahnen je ein Zug im Schnee stecken geblieben, so daß dieser Verkehr momentan vollständig abgebrochen war. Das Militär rückte nach verschiedenen Richtungen companieweise aus, um den gefangenen Jüngen freie Bahn zu machen. Mit den Nachbarorten hatte auf gewöhnlichem Wege aller Verkehr aufgehört. In welchen Rassen der Schnee gefallen, beweist die Thatsache, daß durch denselben sogar der 16 bis 20 Fuß breite Mühlgraben, mit regelmäßig 6 Fuß hohem Wasserstande, verstopft worden war. An der Stelle, wo eine halbe Stunde oberhalb der Stadt, der Mühlgraben mittels Wehrebans aus der Elster abgeleitet wird, hatte der Schnee das Bett des Ersteren so ausgefüllt, daß dem Wasser der Einfluß nicht mehr möglich war. Der Mühlgraben durchfließt einen Theil der Stadt und dient hier einer Menge von Etablissements bei deren Fabricationszwecken. Die Wiederfreimachung gelang nur nach großer Anstrengung. Neben vielen anderen leichter zu überwindenden Ereignissen kam auch ein schwer zu bellagender Unglücksfall vor. Die achtzehnjährige Tochter eines an der Gera-Göbnitzer Bahn stationirten Bahnwärters wollte am Sonntag Abend gerade in der Zeit des heftigsten Schneewetters nach dem Gera benachbarten Dorfe Zwöschen zu einem Maskenballe gehen. Alle Wege waren bereits verweht und blieb dem Mädchen nur der Schienenweg, auf dem sie, mit aller Kraft dem anstürmenden Wetter entgegenkommend, sich vorwärts bewegte, leider aber den heranstoßenden Zug nicht bemerkte, durch den sie niedergeworfen und sofort getödtet wurde. Dem unglücklichen Mädchen war der Kopf und ein Arm vom Rumpfe getrennt und der Vater brachte sie, die kurz vorher erst im Maskenanzuge vom Hause weggegangen, in diesem schrecklichen Zustande dahin zurück.

— Am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr ging über Wien und Umgebung ein Gewitter nieder, das von Blitz und Donner begleitet war. Ein förmlicher Volksbruch, der aber nur kurze Zeit dauerte, setzte die Straßen unter Wasser. — Außerdem kommen aus allen Theilen der Monarchie Meldungen an das

Central-Observatorium über die an diesem Tage stattgehabten Gewitter mit Stürmen, theils von Regengüssen, theils von Hagel und Schneefällen begleitet; so wird aus Romerbach Tüffer telegraphirt: Heute Sonntag Nachts und Morgens Schneefall, Vormittags Regen. Mittags 1/2 bis 1 Uhr Gewitter mit Gufregem und Hagel, sofortige Ausbesserung und klarer Sonnenschein. Barometer ungewöhnlich tief, Temperatur 2 bis 6° C. über Null. Klagenfurt meldet: Nachdem seit vorgestern Schneefall andauerte, welcher um eine Neuschneelage von über 200 Mm. brachte, stellte sich gestern gegen halb 12 Uhr Mittags, von heftigen Windstößen begleitet, ein starkes Gewitter ein. Graz berichtet: Gestern den 23. Mittags 1 Uhr starkes Gewitter mit Sturm bei dichtem anhaltendem Schneefall. Pest meldet heftiges Gewitter mit Hagelfall. Zu Wien wurde das Gewitter um 3 Uhr 5 Min. beobachtet, die innerhalb zwei Stunden von 2 bis 4 Uhr gefallene Regenmenge betrug 11 Mm.

— Aus Bern wird unterm 21. d. M. berichtet: Seit gestern wüthet hier ein Orcan mit kurzen Unterbrechungen, wie er von den Bernern seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Der angerichtete Schaden ist groß, namentlich in den Wäldern, wo ganze Reihen von Fichten und Tannen entwurzelt sein sollen. Die Berner Blätter berichten unterm 22. hiesiger des Weiteren und sind voll Hiebposten betrefse der Zerstörungen, welche dieser Orcan auf seinem Wege durch die Schweiz angerichtet hat, die er vom Genfer See an bis zum Rhein hinab durchtobte hat. In den Städten und Ortschaften hat er nicht nur Kamine und Dächer, sondern auch ganze Häuser niedergeworfen, Wälder und Landhäuser arg beschädigt, die Gartenanlagen zerstört und in den Wäldern ganze Strecken von Bäumen entwurzelt, ja bei Treytorrens am Genfer See warf er sogar einen Eisenbahnzug aus dem Geleise, wobei ein Personen- und der Postwagen mit den Postbeamten in den See stürzten; glücklicher Weise ist durch diesen Unfall Niemand ums Leben gekommen. Natürlich wurde, wo es geschehen konnte, der Eisenbahnverkehr sofort eingestellt. Man glaubt, den angerichteten Schaden auf Millionen berechnen zu können.

— Wie schwer es ist, eine Dame zu werden, zeigt folgender Brief einer Pensionärin aus Westfalen an ihre Mutter: „Liebe Mama! Mit Vergnügen kriegt ich die Feder, um an Dir zu schreiben, da ich jetzt ja auch sechs Wogen weg bin, und als Pensionärin mir aufhalte. Ich gebe mir alle Mühe, eine Dame zu werden, aber Märcerfect sagt immer, ich wäre so fleißig wie eine Katze. Ich muß immer in Stofflicien gehen, daß ich leicht auf die Füße komme, ich zög manlich Mal gerne Hochschuhe wieder an, ich habe durch die dummen Stofflicien schon einen Schnupfen gehabt, daß mir die Thränen aus den Augen liefen. Ach, Mama! ich habe immer gemeint, Körperarbeiten seien so beschwerlich, aber Gesterarbeiten sind es noch viel mehr. Ich meinte immer, ich wäre die erste Deutschin; Alljähr sagte auch immer, in Deutsch kommt ich es am besten, aber jetzt muß ich stundenlang Sächsischen, daß mir oft die Zunge steif im Halse steht, und sind sogar Pensionärinnen, die Französisch sprechen, das kriegt ich aber nie in den Kopf, Mama, da schon ich döstig vor. Das Sichen immer ist auch nicht so erquickend, wie die Landluft, und es ist ein Unterschied ob man den Drehschleppel oder eine Feder in der Hand hat. Schlafen können wir hier viel länger als in Hause, und was wir zu Essen kriegen, ist wohl vielerlei, aberst man kriegt nichts so recht in die Kinnstien. Deswegen magst Du wohl, wenn ich das Köttchen schlachtet, mir eine Wurst schicken, denn ich muß das politig anfangen, denn Märcerfect die schnupft alles durch, was ankommt. Was macht der liebe Pappa, und die Jungens und die Mädchens, ihr machet jetzt wohl viele Butter, ich freue mich immer, wenn ich höre, daß die Butter so theuer ist; ist Strippen noch immer die Kletterst im Milchgeben? Das ößige Korsett, man muß immer sitzen, als wenn man einen Grepensstiel aufgeschluckt hätte, geht doch nicht für comode Kleidung, aberst ich tue schon alles gerne, wenn ich nur eine Dame nach lieben Pappa sein kann werde. Schwester Ursula sagt immer: Maria Katharina, was hoden Sie wieder in einander — Kopf in die Höhe! Ach, und das wird mir so sauer, auch kommt es mir so eigen vor, daß sie nicht Maristhryn zu mir jaget. Aberst alles läßt sich noch ertragen, wenn nur das Künstemachen nicht wäre, Turnen sagen sie dazu. Ich muß zwischen zwei Latzen auf die Hände laufen und dann an so'n Red mich hangen, das sieht aus, wie ein Galgen, und mich hin und her schwenken, daß ich schwant werde, ja ihre Kömst es mir glauben, daß es recht schwer ist, eine Dame zu werden. Was machen meine lieben Gänse, sind sie noch alle munter, haben sie viele Göffeln? grüße sie alle, auch den lieben Pappa, die lieben Schwestern und die guten Jungens von Euer Wohlgeboren untertänigste Tochter. Maria Catharine. Ich muß Dir noch sagen, daß Du, wenn Du wieder schreibst, den Brief an meine Wäscherin Sibeth Nentlich im Dorf schicken mußt, da hier alle Briefe von der Postherin durchgesehen werden, ich habe diesen Brief zwischen meine Wäsche an die Nentlich gemundet, auch kannst Du es mit Würsten, Appeln und Knabbeln so magen."

Reisegelegenheiten.

R. S. Staatsbahnen.

Table with 3 columns: Von Schandau nach Dresden, Von Dresden nach Schandau, Von Schandau nach Bodenbach Teitschen. Rows show departure times for Früh, Vorm., Nachm., and Abds. for various routes.

Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt. Von Schandau früh 6, nach Dresden. — Von Dresden Nachm. 2 nach Schandau und Vorm. 10 nach Meissen, Nachm. 2, nach Riesa und Nachm. 4 nach Weissen.